

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 101 (1973)

**Vereinsnachrichten:** Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berichte über Institutionen,

## die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind.

### 1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Dieser Jahresbericht ist der 75. unserer Institution. Sicher hat sich in diesen 75 Jahren in der Gebrechlichenfürsorge einiges verändert. Neu entstandene Organisationen vermochten unseren Verein zu ergänzen und zu entlasten, Schwerpunkte wurden neu gesetzt. Das Fundament unserer Arbeit blieb jedoch immer dasselbe Helfen. Hilfe an Mitmenschen, die aufgrund einer Behinderung nicht voll in der Lage sind, sich jederzeit selber zu helfen. Diese Hilfe wird in unserer gutorganisierten Wohlstandsgesellschaft auch weiterhin notwendig bleiben. Wichtig scheint mir dabei, dass die Institution «Gebrechlichenhilfe» nicht um ihrer selbst willen da sein darf; ihr Einsatzbereich ist von Jahr zu Jahr neu zu überprüfen und den gegebenen Umweltsituationen neu anzupassen.

Damit unsere Organisation in diesem Sinne arbeiten kann, ist sie auf eine möglichst breite Mitbeteiligung der Öffentlichkeit angewiesen. Ihnen allen danke ich. Ich freue mich, wenn Sie unsere Sammelaktionen auch weiterhin unterstützen, wenn Sie sich im Alltagsleben des behinderten Menschen annehmen, ihn akzeptieren, wenn Sie mithelfen, ihn als wohl andersgeartetes, aber vollwertiges Glied in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Im verflossenen Jahr richteten wir unsere Hauptaktivität wiederum auf unsere junge Heilpädagogische Tagesschule in Teufen. In personeller wie in finanzieller Hinsicht scheint sich eine erfreuliche Entwicklung abzuzeichnen. Entsprechende Vorbereitungsarbeiten führten auf Frühjahr 1974 zur Eröffnung einer dritten Lehrstelle. Zurzeit besitzen 16 Kinder die Möglichkeit, unsere Schule zu besuchen. Sicherlich ist der optimale Ausbau noch lange nicht erreicht; er soll auch nicht erzwungen werden. Freudig darf jedoch festgehalten werden, dass der organische Wachstumsprozess zurzeit gewährleistet ist. Allen Vereinen, Schulen, Betrieben, Kirchgemeinden und privaten Spendern danke ich für ihren grosszügigen Zustuf in unsere Kasse. Auch das neue Klavier, das uns geschenkt wurde, sei herzlich verdankt.

Die in unserer Hauptrechnung sichtbare Rückstellung von Fr. 8 800.— in den Fonds für Sonderschulen und heilpädagogischen Massnahmen soll einem grösseren, plötzlich zu realisierenden Projekt dienen. Wir denken dabei z. B. an das Neubauprojekt der Heilpädagogischen Schule Teufen. Hoffen wir, es werde dem Vorstand der AGG gelingen, den entsprechenden Stiftungsrat so bald als möglich aktionsfähig zu machen.

F. Eberhard

## **2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete**

Das Berichtsjahr war überschattet durch den plötzlichen Tod unseres Alkoholfürsorgers im Vorderland. Am 10. Juli starb Herr Rudolf Künzler, Heiden, im Alter von 61 Jahren.

Herr Künzler stellte unserem Verein seine Dienste seit 1969 nebenamtlich zur Verfügung. Seine unermüdliche Einsatzfreude für alkoholkranke Menschen und sein aus eigener Erfahrung erworbene Einfühlungsvermögen in deren Probleme befähigten ihn zu seiner schweren Arbeit. Dass die vorderländischen Gemeinden gewillt waren, die Alkoholfürsorge zu einem Vollamt auszubauen, ist zu einem wesentlichen Teil dem überzeugenden Beispiel von Herrn Künzler zu verdanken. Doch nur noch wenige Monate waren ihm vergönnt, die neu geschaffene Stelle zu versehen. Mitten aus der Arbeit heraus hat ihn der Tod ereilt. An ihn denken wir mit Dankbarkeit.

Fräulein U. Lutz, Kirchgemeindehelferin Heiden, und Herr F. Frischknecht, Blaukreuzfürsorger Bühler, nahmen es auf sich, interimisweise die angefangene Arbeit, so gut es ging, fortzusetzen. Für ihren Einsatz sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Da es schwer gewesen wäre, für Herrn Künzler einen geeigneten Nachfolger zu finden und in den vorderländischen Gemeinden auch das Bedürfnis einer Ausweitung in Amtsvormundschaft und Jugendfürsorge gesehen wurde, beschloss die Hauptleutekonferenz vom 6. August 1973, ihren Gemeinden die Errichtung einer Fürsorgestelle für den Bezirk Vorderland zu empfehlen. Dem Antrag wurde von den Gemeinden entsprochen. Unser Verein ist damit von einer Aufgabe entlastet. Er wird aber bemüht sein, den Kontakt mit dieser Fürsorgestelle nicht zu verlieren und im Bereich der Alkoholfürsorge mit seinen Diensten bereitzustehen.

Im Hinterland stand ebenfalls der Ausbau der Fürsorgestelle zur Debatte. Anfänglich arbeitete Frau Sager noch stundenweise. Ab 1971 wurde sie halbtags angestellt. Die Tätigkeit von Frau Sager hat sich jedoch angesichts der ihr zugewiesenen Alkoholgefährdeten in den letzten zwei Jahren dermassen ausgeweitet, dass sie heute weit mehr als ein Halbamt beansprucht. Der Hilfsverein möchte ihr nun auch entsprechende Anstellungsbedingungen gewähren, was aber die finanziellen Möglichkeiten des Vereins übersteigt. Anlässlich einer gemeinsamen Sitzung mit Gemeindevertretern des Hinterlandes vom 13. Dezember 1973 wurde die Notwendigkeit der Alkoholfürsorge unterstrichen und an die Gemeinden das Gesuch um einen Pro-Kopf-Beitrag von 40 Rappen ab 1974 gestellt.

Auch auf den Hilfsverein warten neue Aufgaben. Der Vorstand hat an einer ausserordentlichen Sitzung im Dezember beschlossen, die Trägerschaft für ein zu schaffendes Wohn- und Übergangsheim für Patienten der psychiatrischen Klinik zu übernehmen. An der Schmiedgasse in Herisau konnte ein dafür geeignetes Haus gemietet werden. Eine gut ausgebildete Psychiatrieschwester wird die Leitung übernehmen. Etwas mehr Mühe macht die Bereitstellung der finanziellen Mittel. Erste Startbeiträge sind von der evangelischen Kirchgemeinde Herisau und von der katholischen Pfarrei Herisau zugesprochen worden. Bei diesem Wohn- und Übergangs-

heim (Nachtklinik) geht es darum, Patienten, die soweit genesen sind, dass sie wieder in das Erwerbsleben eintreten können, für einige Zeit eine geschützte Wohnsituation im Sinne einer geführten Wohngemeinschaft anzubieten. In dieser Gemeinschaft sollen die sich aus Arbeit und Freizeit ergebenden Probleme besprochen und versucht werden, den Einzelnen so zu stärken, dass er befähigt wird, wieder ein selbständiges Leben zu führen.

Die Jahresrechnung der Fürsorgestellen schliesst mit einem kleinen Vorschlag von Fr. 1 338.80 ab. Dieser Abschluss täuscht über die finanzielle Situation. Der Zinsertrag des Hilfsvereins wurde den Fürsorgestellen übertragen und zudem war der Alkoholzehnt grösser als bisher. Ferner wurden die Fürsorgestellen erstmals von der evangelischen Landeskirche von Appenell A. Rh. mit Fr. 1 000.— unterstützt.

Die Jahresrechnung des Hilfsvereins schliesst mit einem Rückschlag von Fr. 213.85 ab. An Unterstützungen für Gemütskranke wurden Franken 3 364.05 ausbezahlt und Fr. 1 070.— Kurbeiträge für Alkoholkranke. Für 1974 wird der Hilfsverein in erheblichem Masse durch das neue Wohn- und Übergangsheim belastet werden. Es ist daher unumgänglich, dass auch für den Hilfsverein bessere Finanzquellen gefunden werden.

An dieser Stelle danken wir allen privaten Spendern für ihre Beiträge. Auch allen Firmen sei bestens gedankt, welche uns mit ihrer Gabe unterstützt haben.

Auf Beginn des Berichtsjahres hat Herr Dr. H. U. Eggenberger das Präsidium des Hilfsvereins abgelegt. Der Vorstand dankt ihm für seine Arbeit in dieser Aufgabe und weiss sich zu besonderem Dank verpflichtet, dass Herr Dr. Eggenberger weiterhin in unserem Verein mitarbeitet und als Vizepräsident zur Verfügung steht. F. Schefer, Pfarrer, Herisau

### **3. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen**

Das Jahr 1973 brachte einen Führungswechsel in der Kommission. Frau Oetiker musste leider wegen Wegzug schon nach 1½ Jahren als Präsidentin zurücktreten. Ich möchte an dieser Stelle nochmals recht herzlich danken für ihre guten organisatorischen Leistungen. Seit Juli 1973 schwimmt unser Vereinsschifflein ohne eine gewählte Präsidentin. Ab 1. August übernahm ich das Präsidium vorläufig bis zur Hauptversammlung.

Im Berichtsjahr wurden 15 Lehrverträge für Privathaushalte und 4 Lehrverträge für den bäuerlichen Haushalt abgeschlossen.

11 Lehrtöchter bestanden die allgemeine Haushaltlehrprüfung, 1 Lehrtochter die bäuerliche Haushaltlehrprüfung.

Die kantonale **Lehrmeisterinnentagung** fand im Oktober statt. Im Showraum der Firma Loppacher demonstrierte Herr Eisenegger den interessiersten Lehrmeisterinnen das grosse Lager der einheimischen und orientalischen Web- und Knüpfteppiche.

Ein Fachmann der Firma Sutter, Münchwilen, orientierte über neuzeitliche Teppichpflegemethoden und -mittel. Die Lehrmeisterinnen waren über diesen Anlass sehr befriedigt. Weitere ähnliche Kontaktmöglichkeiten würden von den Lehrmeisterinnen begrüßt.

Eine Fachkommission arbeitete einen **Lehrplan für den Handarbeitsunterricht** der Lehrtöchter aus. Damit soll der Unterricht etwas lebendiger gestaltet werden können.

Im Mai fand ein kantonaler **Instruktionskurs für Expertinnen** statt. Mit einer Ausnahme haben alle kantonalen Expertinnen daran teilgenommen. Der Kurs stand unter der ausgezeichneten Leitung von Frau Scheer, Frl. Tobler und Frau Maissen. Das gemeinsame Beurteilen praktischer Prüfungsergebnisse wurde sehr positiv bewertet und wird für alle Teilnehmerinnen gute Grundlagen bilden in künftigen Prüfungen.

Das Reglement über die Durchführung der Berufsprüfung für Haushaltleiterinnen ist seit Februar 1972 in Kraft. Die erste Prüfung findet im Frühjahr 1974 in Weesen statt.

Frau Scheer wurde als Expertin für diese Berufsprüfung auf eidgenössischer Ebene gewählt. Die Prüfungskommission hat natürlich grosse Vorbereitungsarbeiten zu treffen, bis diese Prüfungen erstmals durchgeführt werden können.

Anschliessend danke ich den Kommissionsmitgliedern und allen an unserer Arbeit Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft.

R. Eugster

#### **4. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien**

Im Berichtsjahr 1972/73 trat die Kommission zu einer Jahressitzung zusammen und die Kommission wurde durch verschiedene Zirkulationen laufend orientiert über unsere Arbeit und die sich stellenden Fragen. Der Präsident besuchte auch die Jahresversammlung der st. gallischen Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen und die Hauptversammlung der **st. gallischen Beratungsstelle** und Sozialdienst für Frauen und Familien. In allen appenzellischen Zeitungen erschien im Januar 1973 eine gute Information: «Warum Haushaltbudget-Beratung?» Und etwas später erhielten wieder alle Zeitungen unseres Kantons einen Bericht über unsere Zusammenarbeit mit den st. gallischen Beratungsstellen, die alle privaten Charakter haben: «Wertvolle regionale Zusammenarbeit St. Gallen-Appenzell. Wir freuen uns sehr darüber, wie sich diese Zusammenarbeit mit den st. gallischen Beratungsstellen entwickelt hat und sind ausserordentlich dankbar für diese guten Dienste.

Im Jahre 1971/72 beanspruchten 165 Einwohner unseres Kantons diese Beratungen, 1972/73 waren es 193 Personen. Die eingebrachten Alimente für Bewohner unseres Kantons stiegen von Fr. 51 318.40 auf Fr. 57 842.60.

Angesichts der steigenden Beanspruchung aus unserem Kanton und der Geldentwertung haben wir die Entschädigung entsprechend erhöht:

1. Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien	von Fr. 8 000.— auf Fr. 10 000.—
2. Haushaltbudget-Beratung	von Fr. 400.— auf Fr. 500.—
3. Informationsstelle für Ausländer	von Fr. 1 200.— auf Fr. 1 500.—
Mitgliederbeitrag	Fr. 50.— Fr. 50.—
Total 1972	Fr. 9 650.— 1973 Fr. 12 050.—

Trotz dieser Erhöhung unserer Kosten konnten wir die Rechnung mit einer kleinen Mehreinnahme von Fr. 584.85 abschliessen, weil wir Beiträge der Gemeinden, der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, des Industrievereins von AR, des kantonalen Baumeisterverbandes und einiger katholischer Kirchengemeinden erhielten. Zwei Geschenke im Betrage von Fr. 5 000.— ent hoben uns finanzieller Sorgen.

Wir danken allen Gebern herzlich für ihre Hilfe und freuen uns sehr, erfahren zu dürfen, dass diese Sozialdienste immer mehr geschätzt werden.

R. Bänziger

## 5. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

«Selig, die in ihrer Güte die Tage, die mir noch bleiben auf dem Weg in die Heimat, erleichtern.» Spruch eines betagten Menschen.

Unserem Gott sei Lob und Dank für die gnädige Durchhilfe. Er möge auch in Zukunft über unserem Hause wachen und allen seinen Frieden schenken und bewahren.

Unsere älteste Pensionärin, Frau Kutzli, feierte im März ihren 96. Geburtstag. Sie liest noch mit Interesse ihre liebe Heimatpresse. Drei von unseren Insassen sind im vergangenen Jahr heimgegangen. Alle sind immer sehr beeindruckt, wenn eines aus der Reihe scheidet. — Wir betreuten 1973 24 Betagte in 7 675 Pflegetagen.

Wir sind dankbar für jede Bereicherung, die in das Leben der Betagten gebracht wird. Grosse Freude bringt jeweils der Gemeindeausflug und der gemütliche Altgaiser-Nachmittag in der Krone. Dem Kirchenvorstand und der «Stiftung für das Alter», welche diese Anlässe ermöglichen, sei herzlich gedankt. — Die Weihnachtsbotschaft, die von einer Jugendgruppe von St. Gallen mit Musik, Gesang und Lichtbildern dargeboten wurde, erfreute und erfüllte uns alle. — Auch die wöchentlichen Bibelstunden bedeuten den alten Menschen viel, denn auch damit wird versucht, ihnen den Weg in die Heimat zu erleichtern. Wir danken Herrn Pfarrer Landolt für diesen Dienst herzlich. — Auch dem Frauenchor Frohsinn, der Musikgesellschaft und dem Tabor-Chor Zürich, welche Freude in den Heimalltag brachten, sei gedankt.

Die Tuberkulose-Fürsorge hat wieder eine Schirmbild-Aktion durchgeführt, welche gute Befunde zeigte. Durch die Empfehlung von Herrn Dr. Kürsteiner haben wir uns impfen lassen, da wir doch gute Erfahrungen gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Herrn Dr. Kürsteiner vielmals danken für alle seine Bemühungen das Jahr hindurch.

Dank dem guten Einsatz von Frau Beck und drei Schülerinnen konnten wir die Ferienzeit gut überbrücken. Herzlichen Dank allen, die mithalfen, sei es in unserem Heimhaushalt oder den Betagten persönlich, ihr Leben zu erleichtern.

Schwester Hilda Gruber

## 6. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

«Es geht darum, dem Leben nicht einfach zusätzliche Jahre hinzuzufügen, sondern diese Jahre mit Leben zu erfüllen.»

Das ist der Leitspruch der Geriatrischen Gesellschaft von Amerika. Kann die moderne Medizin dem Leben zusätzliche Jahre zufügen, so sind die Mitmenschen und besonders wir von der Pro Senectute aufgerufen, diese zusätzlichen Jahre mit Leben zu erfüllen. Dass man uns nötig hat, erleben wir täglich mit unserer unentgeltlichen Beratungs- und Fürsorgestelle. Unzählige Betagte kommen nicht mehr zurecht, sie verzagen in unserer Zeit der Betriebsamkeit, der Hektik, des Materialismus und des Egoismus. Sie suchen Rat, sie suchen Hilfe, sie brauchen ein gutes Wort und klammern sich an jene Mitmenschen, die versuchen, sie zu verstehen und die für sie Zeit haben.

Bei der Senectute, in deren Name die bisherige Stiftung «Für das Alter» allmählich umgetauft werden soll, ist man bemüht, auf die Sorgen und Schwierigkeiten der alternden und alten Mitmenschen einzugehen und versucht, ihnen das abzunehmen, was sie drückt.

Vielfältig sind die Möglichkeiten dazu. Die einen erfreuen sich an den Vorteilen der Ferien für Senioren, anderen bringen Reisen die gewünschte Abwechslung, für viele Betagte sind die Turnstunden im Altersturnen ausgesprochene Freudentage, andere finden im Altersschwimmen die Erfüllung ihrer Träume und wieder andere geniessen in einem Malkurs die willkommene Flucht aus der Einsamkeit. Auch die von vielen Kirchgemeinden, Pfarrherren, Frauenvereinen, der Senectute und anderen Organisationen veranstalteten Nachmittage und gemeinsamen Ausflüge helfen entscheidend mit, Licht und Freude in den oft so eintönigen Alltag zu bringen. Alle diese Dienstleistungen, unsere Pensionskostenbeiträge an Leute in Heimen, unsere Beihilfen bei momentanen Notlagen zufolge Krankheit oder Spitalaufenthalt und andere regelmässige oder einmalige Zuschüsse zur AHV und den Ergänzungsleistungen durften wir mit Gesamtaufwendungen von über Fr. 200 000.— tun.

Erfreulich ist das Wohlwollen, das wir auch im abgelaufenen Jahr wieder erfahren durften. Es kam von ungezählten Freunden und Gönnern unserer Arbeit, vom Bund und von einigen Kirchgemeinden. Für alle diese Mithilfe und Unterstützung unseres Werkes möchten wir auch an dieser Stelle ganz herzlich danken. Danken möchten wir aber auch unseren Ortsvertreterinnen und Ortsvertretern, den Altersturnleiterinnen, den Schwimmleiterinnen und allen, die sich im Laufe des Berichtsjahres in irgend einer Weise in den vielfältigen Dienst unserer Sache gestellt haben.

Mit besonderer Erleichterung wurden von den Betagten die auf den 1. Januar 1973 in Kraft getretenen Verbesserungen der AHV und der Einkommensgrenzen für die kantonalen Ergänzungsleistungen entgegenommen. Vielerorts wurden dadurch bisherige finanzielle Sorgen gemildert oder ganz ausgeräumt. Bemerkenswert sind auch die Anstrengungen zahlreicher Gemeinden, die Unterkunftsverhältnisse ihrer betagten Einwohner zu verbessern. Die einen sehen im Ausbau der bisherigen Bürgerheime in Altersheime mit bescheidenem Komfort die vordringlichste Aufgabe, andernorts versucht man auf privater oder genossenschaftlicher Basis Alterswohnungen und Alterssiedlungen zu erstellen. Der Bau neuer Altersheime scheitert an den fehlenden Kantonssubventionen, wie sie in vielen Kantonen üblich sind. Ohne diese Zuschüsse wird

es bei den gegenwärtigen Baukosten je länger desto weniger möglich sein, Neubauten zu tragbaren Mietzinsen zu bauen. In allen Bauvorhaben wurden wir bei der Planung zugezogen.

Auf Ende 1973 wünschte unser Präsident, a. Regierungsrat Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen, altershalber entlastet zu werden. Wir bedauern, inskünftig auf seine wertvolle Mitarbeit verzichten zu müssen. Der allseitige Dank für seine 18jährige Tätigkeit in der Stiftung ist ihm sicher. Als neuer Präsident konnte Max Gairing, Fabrikant, Herisau, bisheriges Mitglied des Kantonalkomitees, gewonnen werden. Das Vizepräsidium geht an Pfarrer Gustav Klauser, Gais, über. Erfreulicherweise stellte sich Regierungsrat Willi Walser, Rehetobel, als neues Mitglied des Kantonalkomitees zur Verfügung.

Die Ortsvertretung Hundwil betreut neu Schwester Lina Hohl, Mühle. In Speicher konnte Ernst Brunner, Schulhaus Dorf, als Ortsvertreter gewählt werden. In Grub trat unser langjähriger Ortsvertreter Hermann Lanker altershalber zurück. Wir danken ihm für seine treue Mitarbeit. Neuer Ortsvertreter ist Hans Hörler, a. Gemeindehauptmann, Dorf. Wir danken ihm für die Bereitwilligkeit, den Betagten und uns zu dienen.

Die im letzten Bericht erwähnte Ausweitung unserer Dienste durch Schaffung einer Beratungsstelle für das Mittel- und Vorderland ist leider aus finanziellen Gründen gescheitert. Die Lösung soll wieder erwogen werden, wenn bei der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter» die notwendigen Mittel verfügbar sind.

Der Präsident

Max Gairing

Der Sekretär

Adolf Brunner

## **7. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»**

Das Jahr 1973 könnten wir unter das Motto stellen: «Kontaktpflege im Alter». Unser ganzes Lebensglück hängt im Wesentlichen von unseren gepflegten mitmenschlichen Verbindungen ab. Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter. Die grossen medizinischen Fortschritte haben dazu geführt und sorgen weiter dafür, dass viele Risiken und Gefahren für eine vorzeitige Lebensverkürzung gemildert oder überhaupt beseitigt werden. Es genügt nun aber nicht, wenn man das Leben verlängert, sondern diese zusätzlichen Jahre müssen auch gelebt werden.

Bei vielen betagten Menschen heisst aber länger leben auch zunehmend vereinsamen.

Aus dieser klaren Erkenntnis drängt sich folgende Folgerung auf: Es stellt sich ganz konkret die Frage: «Ist die Gesellschaft, in der der Betagte lebt, bereit, gegen die Vereinsamung und gegen die Kontaktarmut etwas zu unternehmen?» Dieser Aufgabe weiss sich die Stiftung «Für das Alter» seit ihrer Gründung und seit Errichtung der Beratungs- und Fürsorgestelle im besonderen verpflichtet. Heute, wo sich der innere Aufbau und Zusammenhalt der Gesellschaft so rasch umschichtet, wird der Kampf gegen die Vereinsamung dringlicher und bedarf der engen Zusammenarbeit aller Gutwilligen in der Öffentlichkeit, unter Institutionen, Vereinen, Familien, Kirchen und vor allem auch unter Betagten selbst.

Die persönliche Kontaktpflege zu den Betagten und die Förderung derselben unter den Betagten selbst, hat sich die «Stiftung für das Alter» auch

im vergangenen Jahr nebst der eigentlichen Sozialberatung zur vornehmsten Aufgabe gemacht.

Wie bereits im letztjährigen Bericht dargelegt, hat die Schweiz. «Stiftung für das Alter» ihr Tätigkeitsprogramm auf diesen Fakten und Tatsachen aufgebaut. So wurde denn auch bei uns die Sozialberatungsstelle für Betagte von 2 Jahren gegründet. In der relativ kurzen Zeit hat sie bereits eine grosse und nicht mehr wegzudenkende Arbeit geleistet.

**Hausbesuchsdienst.** Unser Hausbesuchsdienst erfreut sich bei den Betagten wachsender Beliebtheit. Immer wieder werden weitere Betagte auf die Liste genommen, die in Zukunft auch mit unseren Besucherinnen Kontakt pflegen möchten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass die Beratungsstelle jederzeit gerne weitere Adressen von Betagten entgegennimmt, die in Zukunft besucht werden möchten.

**Ferienwoche für Betagte.** Schon zum zweiten Male konnte die Ferienwoche für Ältere mit grossem Erfolg durchgeführt werden. Auch hier war eine zunehmende Beteiligung zu erfahren. Waren es im Vorjahr 55 Teilnehmer, wurde dieses Jahr die Ferienwoche mit 60 Personen durchgeführt. Als Ferienort wurde auf fast einstimmigen Wunsch hin wiederum das Hotel «Pax Montana» im Flüeli OW, gewählt. Um möglichst auch weniger bemittelten Leuten die Ferien zu ermöglichen, leisteten das Katholische Pfarramt sowie unsere Stiftung namhafte Beiträge.

**Altersausflüge.** Im August wurde wiederum ein Altersausflug per Car durchgeführt. Über 100 Personen, die in zwei Gruppen aufgeteilt wurden, beteiligten sich an dieser Fahrt, die diesmal auf die Iddaburg im Toggenburg führte. Nach Besuch dieses beliebten Ausflugzieles wurde von der Stiftung ein Zvieri offeriert. — Die Altersausflüge dienen im besonderen der Kontaktpflege und sollen speziellen Anreiz für Betagte sein, die aus finanziellen oder anderen Gründen (Gesundheit, persönliche Lebensumstände usw.) kaum eine ähnliche Fahrt unternehmen würden.

**Altersnachmittage.** Es wurden vier grössere Altersnachmittage in Appenzell, weitere in Oberegg, Gonten, Schwende, Brülisau und Haslen durchgeführt. Die Thematik der Nachmittage ist teils unterhaltend erheiternd, teils belehrend. So konnte letztes Jahr in Appenzell ein Nachmittag mit einem Arzt, der über Gesundheitspflege referierte, durchgeführt werden; ein weiteres Mal war der Nachmittag der Verkehrserziehung gewidmet.

Jeder Nachmittag, der für die Älteren gestaltet wird, bestätigt aufs neue, dass die Zusammenkünfte einem echten Bedürfnis entsprechen. Es ist bezeichnend, dass immer zwischen 100 bis 200 Personen anwesend sind.

**Geburtstagsgratulationen.** Im Berichtsjahr durften wir 77 Betagten im Inneren Land und 24 Personen im Bezirk Oberegg zum 80., 85. und 90. Geburtstag gratulieren. Diese kleine Aufmerksamkeit bedeutet für sehr viele Betagte eine grosse Überraschung und Freude. Die Befriedigung, die bei den Betagten damit verbunden ist, zeigt sich in den zahlreichen Dankesbriefen, die an die Beratungsstelle gerichtet werden.

**Altersturnen.** Das Altersturnen bestand wie im Vorjahr in zwei Gruppen in Appenzell, je einer Gruppe in Brülisau, Gonten, Haslen, Oberegg und Schwende/Weissbad sowie im Altersheim. An der wöchentlichen Turn-

stunde nahmen pro Gruppe durchschnittlich rund 13 Personen teil. Die Turnleiterinnen werden durch regelmässige Weiterbildungskurse mit dem Turnlehrstoff auf dem Laufenden gehalten und erhalten somit das nötige Rüstzeug, um die Stunden interessant und wirkungsvoll zu gestalten.

**Altersschwimmen.** Mit der Eröffnung des neuen Hallenbades in Appenzell wurde bald auch eine Altersschwimmgruppe gebildet, die nun wöchentlich während einer Stunde unter fachlicher Leitung durchgeführt wird. Zu dieser Schwimmstunde sind — wie beim Altersturnen — alle Betagten im AHV-Alter eingeladen. Die Beteiligung ist für den Anfang mit durchschnittlich ca. 12 Personen recht erfreulich. Es bleibt jedoch zu wünschen, dass im Laufe der Zeit noch weitere Betagte sich zur Schwimmgruppe gesellen. Ist doch gerade das Schwimmen für Betagte unter kundiger Leitung eine der besten Voraussetzungen für die Erhaltung der körperlichen Fitness.

**Ortsvertretung in Oberegg.** Auch dieses Jahr konnten die Geburtstagsfeierungen in Oberegg wiederum an Frau T. Looser-Horsch delegiert werden. Im weiteren half sie mit bei der Organisation der Altersnachmittage und dem Altersausflug sowie weiteren stiftungseigenen Aufgaben, die in Oberegg durchzuführen sind.

**Beratung und Fürsorge.** In die Tätigkeit der Sozialberatungsstelle fällt als Hauptgebiet die individuelle Sozialarbeit für Betagte. Sie beansprucht nebst den weiteren zwei Gebieten: Einrichtung und Vermittlung praktischer Dienstleistungen und der Lebensgestaltung im Alter, in unserem Kantonsgebiet arbeitsmäßig am meisten Zeit.

Im Jahre 1973 erflogten 102 (Vorjahr 88) Besuche bei Betagten zu Hause, in Heimen, Spitäler und Kliniken, 256 (Vorjahr 208) Besprechungen in der Beratungsstelle. Inhaltlich ging es bei den total 358 (Vorjahr 296) Beratungen bei 102 (Vorjahr 21) um finanzielle, bei 30 (Vorjahr 13) um Wohnprobleme und bei 226 (Vorjahr 62) um psycho-soziale Probleme. Es wurden 84 (Vorjahr 73) Klienten regelmäßig betreut; bei 49 (Vorjahr 52) Personen werden z. Z. laufende Akten geführt.

Wie aus dieser Statistik zu ersehen ist, sind u. a. besonders die Wohnungsfragen recht häufig, und diese gestalten sich in den Beratungen auch recht problematisch. Es zeigt sich nämlich immer deutlicher, dass vor allem günstige Kleinwohnungen, die von Betagten bevorzugt werden, — oder aus finanzieller Gegebenheit heraus, bezogen werden müssen, — immer rarer werden. Relativ viel Zeit wurde wiederum für die Ausfüllung der Steuererklärungen bei Betagten aufgewendet.

In die Tätigkeit des Sozialarbeiters fielen weiterhin regelmässige Sitzungen mit zwei Arbeitsgruppen der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter», die durch das Zentralsekretariat konstituiert wurden. In der Kommission zur Planung und Durchführung von Ferien- und Reisediensten werden alle Probleme besprochen, die diesen speziellen Dienstleistungssektor betreffen.

Ein wichtiges Problem, das die Stiftung in allernächster Zeit beschäftigen wird, ist die Frage der Bereitstellung von kleinen Alterswohnungen. Das Kantonalkomitee hat bereits das Problem diskutiert und hofft, dass im Laufe des Jahres 1974 konkrete Beschlüsse gefasst werden können.

Allen Helfern und Gönnern, die unsere Arbeit unterstützen, sei an dieser Stelle im Namen der Betagten unser herzlichster Dank ausgesprochen. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Emil Hersche, Sozialberater, dem Pfarreirat Appenzell und dem Zentralsekretariat in Zürich.

Für Beihilfen wurden im Berichtsjahr an 31 Bezüger Fr. 16 207.60 ausbezahlt. Für Dienstleistungen (Altersturnen, Altersnachmittle, Ferienwochen, Sozialberatungsstelle) benötigten wir Fr. 59 519.30. Dem Altersheim wurden Fr. 20 000.— überwiesen. Die Herbst-Jahreskollekte ergab den Betrag von Fr. 7 020.95.

Der Präsident: F. Breitenmoser

## **8. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.**

Unsere Zusammenarbeit mit der Protestantischen Eheberatungsstelle in St. Gallen war auch im Berichtsjahr wieder ausgezeichnet. Von den 938 Sprechstunden der Stelle dienten 121 den Ratsuchenden aus unserem Kanton. Der Leiter der Stelle, Herr Pfarrer E. Zettler, hat versucht, Einzelnen und Paaren in ihren Nöten zu helfen, und es zeigt sich nach wie vor, dass dieser Dienst sehr gesucht ist. In einer gemeinsamen Sitzung unserer Kommission mit dem Eheberater wurden sehr deutlich die manigfachen Probleme aufgezeigt, die sich heutigen Menschen vor und in der Ehe stellen. Aus dem Appenzellerland herab danken wir Herrn Pfarrer Zettler sehr für seine Arbeit und seine Hilfe.

Für das Jahr 1973 können wir eine praktisch ausgeglichene Rechnung präsentieren. Wir sind allen dankbar, die uns helfen, dass wir unsere Reserven nie zu arg schröpfen lassen müssen. Dank sei aber auch den Mitarbeitern in der Eheberatungskommission, die sich immer willig für den Dienst an unserer Sache zur Verfügung stellen.

Der Präsident: H. M. Walser

## **9. Schutzaufsicht und Entlassenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.**

Die Tätigkeit der Kommission beschränkte sich im Berichtsjahr auf diejenige des Präsidenten, welcher die notwendigsten administrativen Arbeiten erledigte. So unterstanden 11 Personen im Zusammenhang mit deren bedingten Entlassung und deren 6, auf Grund eines Gerichtsurteils der Schutzaufsicht.

Auch die Schutzaufsicht und die damit verbundene Fürsorge steht gegenwärtig vermehrt im öffentlichen Gespräch. Unser Kanton ist noch einer der wenigen in der Schweiz, der sie einer halbstaatlichen Organisation anvertraut. Dabei besteht allgemein die Meinung, dass sie noch mehr intensiviert werden sollte. Als Endziel stellt man sich die sogenannte durchgehende Betreuung vor. Man glaubt mit Recht, dass die Einflussnahme auf einen Delinquen ten während der Zeit seiner Einschliessung eine ungleich wirksamere sei als später, wenn er sich wieder in der Freiheit bewegen kann. Auch vertritt man die Meinung, dass die dabei sofort in Erscheinung tretende Fürsorge durch den Sozialarbeiter gerade in den ersten Tagen der Verhaftung und Untersuchung, wo der Ange-

schuldigte seine Familie in Not befindlich wähnen muss, den besseren psychologischen Ansatzpunkt für die sogenannte Resozialisierung bilde als nach verbüsster Strafe. Schliesslich geht es ja darum, die Rückfälligkeitquote dieser Leute auf ein Mindestmass herabzusetzen.

Hch. Kempf

## **10. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen**

Im vergangenen Jahr wurde das äussere Gewand unseres Heimes durch die Anbringung von Doppelglasfenstern, als Ersatz vor allem für die undicht gewordenen alten Winterfenster, entsprechend dem bestehenden Baustil verbessert. Die Heimkommission hatte sich sodann mit einer Erneuerung des vor ca. 40 Jahren im Heimgebäude erstellten und durch die Jahrzehnte lange Benützung mangelhaft gewordenen Personenaufzuges zu befassen. Da der Lift den heutigen feuerpolizeilichen Vorschriften und denjenigen der SUVAL, sowie den Normen des SIA nicht mehr entspricht, erweist sich die Erstellung eines neuen Liftes für unser viergeschossiges Gebäude als unumgänglich. Der Stiftungsrat hat deshalb der Bestellung eines neuen Aufzuges zugestimmt. Für die seit mehreren Jahren in Frage stehenden Probleme eines Ausbaues des Heimes konnte noch keine Lösung gefunden werden. Zur Zeit liegt ein Projekt-Entwurf unseres Heim-Architekten vor über eine Erweiterung des westlichen Anbaues, mit Vergrösserung des Ess-Saales und der Küche, und Schaffung eines Aufenthaltsraumes; daneben sind, im Rahmen einer Gesamtkonzeption, Schlafzimmer für die Angestellten und weitere Pensionäre, sowie ein Ausbau des Erdgeschosses vorgesehen. Die Heimkommission ist bestrebt, diese Vorschläge gründlich zu prüfen und dem Stiftungsrat zu gegebener Zeit eine annehmbare Lösung zu empfehlen.

Unter den gegenwärtigen räumlichen Verhältnissen betrachtet die Heimkommission die Besetzung des Heimes mit maximal 45 Pensionären als angemessen. Zur Zeit beherbert das Heim 44 Gehörlose (29 Frauen und 15 Männer), wovon 21 berufstätig und 23 Alterspensionäre sind; 34 stammen aus den ostschweizerischen Stiftungskantonen und 10 aus anderen Kantonen. Weiteren Gesuchen um Aufnahme kann bis auf weiteres leider nicht entsprochen werden. Unsere Heimleiter, Herr und Frau D'Antuono haben mit grossem psychologischem Verständnis die jüngeren und älteren Gehörlosen mit ihren verschiedenen Charakteren und körperlichen und geistigen Kräften sehr gut betreut und sich bemüht, ihnen ein familiäres Heimleben zu bieten. Für ihren freudigen Einsatz sei den Heimeltern herzlich gedankt. Ein Dank gebührt auch den Hausangestellten für ihre gute Mitarbeit.

Leider ist unser evangelischer Gehörlosen-Seelsorger, Herr Pfarrer Viktor Brunner, wegen Übernahme eines neuen Amtes als Pfarrverweser in Buchen-Staad aus der Heimkommission zurückgetreten. Wir schulden ihm für seine langjährige, tatkräftige Mitarbeit als Aktuar und für die wertvolle seelsorgerische Betreuung unserer Gehörlosen grossen Dank.

Seit Jahren durften wir von zahlreichen Freunden und Gönner des Heimes immer wieder beträchtliche Geldgaben und andere Geschenke

entgegennehmen, die zum Wohl unserer Taubstummen verwendet werden. Für das Verständnis, das mit den uns zugekommenen Vergabungen unserer Stiftung für die Gehörlosen bekundet wurde, danken wir allen Gebern herzlich und verbinden damit den Wunsch, auch weiterhin auf ihr Wohlwollen zählen zu dürfen.

Für die Heimkommission: Dr. W. Lutz

## 11. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein

Das Jahr als Zeitabschnitt ist verankert in der Ordnung unseres Universums, in der historisch gewachsenen Form unseres Kalenders und im jahreszeitlichen Ablauf vom Wachsen bis zum Reifen, sei es in der Natur, sei es in der Folge auch im menschlichen Verhalten. So ist es eine der schönsten Aufgaben, alljährlich wiederkehrend die Arbeit unseres Ostscheizerischen Blindenfürsorgevereins in diesen grösseren Rahmen zu stellen und sich über eine weitere Marschrichtung Rechenschaft zu geben.

Wo soll der Rahmen abgesteckt werden? Die weltweiten und landesweiten Geschehnisse, die auch das Arbeitsergebnis unseres Sozialunternehmens berührt und beeinflusst haben, können nicht einzeln und näher betrachtet werden. (In Stichworten etwa: Die überbordende Teuerung, die allgemeine Entwicklung der Sozialversicherung und -Versorgung, die Besonderheiten im Blindenwesen, und nur am Rande noch das Energieproblem.) Wesentlich ist, wie der eigene Bereich mit diesen Gegebenheiten fertig geworden ist, und mit welchem Ergebnis die Aufgabe des Vereins erfüllt werden konnte. In dieser Hinsicht dürfen wir erfreuliche Feststellungen machen:

Unsere fachkundigen Mitarbeiter, vorab die verantwortlichen Spartenleiter mit ihren Gehilfen, haben ihrer Aufgabe und damit dem Verein die Treue gehalten. Diese Überzeugung und Hingabe zur Aufgabe qualifiziert unsere Mitarbeitenden; der Wert daraus für die gedeihliche Fortentwicklung unseres Werkes kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Direktion und allen zuständigen Mitarbeitenden sei dafür im Namen des Vereins herzlich gedankt.

Im Berichtsjahr konnte der Verein die Geldmittel wiederum ausreichend zusammentragen, um bei haushälterischer Verwendung seine wesentlichen Aufgaben zu erfüllen. Mit Dankbarkeit und nicht ohne einen gewissen Stolz, den auch die Blinden mittragen, darf festgehalten werden, dass dies wiederum gelungen ist ohne ins Gewicht fallende Subventionen der öffentlichen Hand. Es bedeutet für den Verein einen besonderen Rückhalt, sich für die laufende Rechnung in finanzieller Hinsicht neben seinen eigentlichen Leistungen (Werkstattergebnisse und versicherungsberechtigte Behindertenschulung) getragen zu wissen von einem grossen und zugetanen Kreis von Freunden und Gönner im ganzen ostscheizerischen Vereinsgebiet. Dies ist erkennbar sowohl bei der jährlichen Haussammlung durch unsere Ortsvertreter und Ortsvertreterinnen, wie auch in den uns zugesetzten Geschenken und Vergabungen. Allen Gebern und nachdrücklich auch unsren Vertretern sei für diese Leistung der herzliche Dank ausgesprochen.

Umsomehr dürfen wir davon überzeugt sein, bei ausserordentlichen Vorhaben und Aufwendungen, oder einmal in einer schlechten Zeit, auch mit der Hilfe der Öffentlichkeit rechnen zu können.

Bei allen bestehenden Schwierigkeiten konnten unsere Blindenheime den Pensionären und Berufsschülern ein dauerndes oder vorübergehendes Zuhause bieten. Das ist heute weniger denn je selbstverständlich; den Heimleitungen und ihrem Hauspersonal sei dafür dankbare Anerkennung ausgesprochen.

Aussergewöhnliche Kräfte hat die Planungsarbeit für den Werkstättenneubau LWI (Lehrwerkstätte für Industriearbeiten) gefordert. Zusammen mit dem Architekten, Herrn O. Riek, waren die Direktion und die leitenden Funktionäre damit über das ganze Jahr hin beschäftigt. Dieser internen Planungskommission sei besonders gedankt. Ihre Arbeit hat dazu geführt, dass im laufenden Jahr der Baubeginn und damit eine entscheidende Erweiterung und Verbesserung unserer Leistungsfähigkeit bevorsteht. Gleichzeitig konnte auch die Finanzierungsgrundlage geschaffen werden. Für die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit, die im Vorstand und in der Bürokommision für dieses Vorhaben geleistet wurde, danke ich auch persönlich bestens.

Für die nächste Zukunft wird eine Hauptaufgabe darin liegen, unser anspruchsvolles und zukunftsweisendes Vorhaben der LWI (Lehrwerkstätten für Industriearbeiten) mit der dazugehörigen Schulungsstätte zu verwirklichen, zu «verdauen» und zu festigen. Damit soll der Bereich der zeitgemässen Blindenberufe und demzufolge die Grundlage für die eigenständige Erwerbsmöglichkeit und Lebensführung der Blinden wirksam erweitert sein. Hoffentlich wird es in dieser Zeit auch möglich, das dann vom Schul- und Werkstättenbetrieb entlastete Blindenheim in seiner eigentlichen Zweckbestimmung als Wohnheim der schöneren Ausgestaltung näher zu bringen. An Aufgaben wird es also nicht mangeln. Neben der Zuversicht bitten wir, uns weiterhin auf die Sympathie unserer Freunde, Gönner und Mitarbeiter für die Aufgabe unseres Vereins stützen zu dürfen.

C. Scheitlin, Präsident

## **12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell**

Am 29. September 1973 führte die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft ihre 11. Herbsttagung in Trogen durch. Zur Diskussion stand die Reorganisation des Gerichtswesens im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Aus der sehr gut besuchten Tagung konnten besonders begrüßt werden: Stadtrat Dr. Urs Flückiger, Präsident der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft, St. Gallen; Ständerat Hans Nanny und drei Mitglieder des ausserrhodischen Regierungsrates.

Einleitend zeichnete Ständerat Nanny die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten auf, die von der regierungsrätlichen Expertenkommission studiert worden sind. Er erinnerte daran, dass zwar unser Justizwesen gut funktioniere, dass es aber etwas schwerfällig und langsam sei. Die Revisionsbedürftigkeit sei im wesentlichen damit begründet, weil heute feststehe, dass die meisten Gemeindegerichte eindeutig unterbeschäftigt seien

und weil das Gerichtswesen in unserm Kanton der Übersichtlichkeit ermangle. In der Folge umriss Ständerat Nanny 5 mögliche Lösungsmodelle:

1. Minimallösung = blosse Abschaffung der Gemeindegerichte mit gewissen Modifikationen der übrigen Gerichte.

2. Schaffung von nur zwei Bezirksgerichten, eines vor und das andere hinter der Sitter mit Änderung des Wahlsystems.

3. Aufhebung des Kriminalgerichtes und Übertragung der Straffälle an drei oder zwei gemischte Gerichte. Bei dieser Lösung wäre die Volkswahl der Richter noch gewährleistet, doch würde sie zu einer unerwünschten Aufsplitterung der Straffälle führen.

4. Glarner Modell: 1 Zivilgericht, 1 Strafgericht und 1 Obergericht. Wahl der Richter durch den Kantonsrat. Zivilgericht rund 20 und Strafgericht 5 bis 7 Mitglieder.

5. Schaffhauser Modell: Nur ein erstinstanzliches Gericht und ein Obergericht, mit Aufteilung des erstinstanzlichen Gerichtes in verschiedene Kammern und Ausschüsse.

Anschliessend an diese Grundsatzbetrachtung folgte ein Podiumsgespräch. Dieses wurde geführt von Ratschreiber Hans-Jürg Schär. Die folgenden ausgewiesenen Fachleute waren Teilnehmer: Justizdirektor Dr. Rudolf Reutlinger, Anwalt Dr. Otto Schoch, Obergerichtsvizepräsident Karl Buchmann, Kriminalgerichtspräsident Hans Schiele, Bezirksgerichtspräsident Jost Leuzinger und Gemeindegerichtspräsident Walter Züst.

Die **Notwendigkeit der Reorganisation** war unbeschritten. Als Hauptmängel wurden angeführt: die Unübersichtlichkeit der Ordnung, die unterschiedliche Beurteilung gleichgelagerter Fälle in den Bezirksgerichten, die teilweise Unfähigkeit der Gemeindegerichte mangels der notwendigen Erfahrung.

Bei den **Lösungsvorschlägen** wurde von allen Podiumsteilnehmern die Abschaffung der Gemeindegerichte befürwortet. Eine entsprechende Mehrbelastung der gegenwärtigen Bezirksgerichte könnte dadurch aufgefangen werden, dass eine Ausdehnung der einzelrichterlichen Kompetenzen erfolgen würde.

Der **Volkswahl** unterstünden bei der sich abzeichnenden Lösung nur noch die Oberrichter. Die übrigen richterlichen Gremien würden durch den Kantonsrat gewählt.

Abschliessend skizzierte der Justizdirektor die Lösung, die der Regierungsrat an den Kantonsrat weitergeleitet hat. Dabei stellte sich heraus, dass im wesentlichen das «Glarner Modell» übernommen werden möchte. Der Kantonsrat und schliesslich die Landsgemeinde werden über diese Vorlage zu befinden haben.

Hans Eugster, Präsident

### **13. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St.Gallen**

Die von Prof. Dr. Bangerter ins Leben gerufene ostschweizerische Institution, welcher auch unsere Gesellschaft zu Gevatter steht, und die seit dem Jahre 1961 im Areal des St. Galler Kantonsspitals eine eigene

Klinik und Behandlungsstation im Baurecht besitzt, hat seither eine ansehnliche Entwicklung durchgemacht. So ist die Zahl der jährlichen Behandlungen auf über 48 000 angestiegen.

Die Augenklinik ist im Berichtsjahr zu einer selbständigen Organisation mit eigenem klinischen Direktor und Chefarzt geworden, der neben der Sehschule auch eine solche der Ausbildung von Orthopistinnen und Augenarztgehilfinnen angegliedert ist. Sie steht wiederum unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Bangerter, der sich ausserdem noch Forschungsarbeiten widmet.

Es ist zu hoffen, dass die heute so entwickelte Form der sog. OPOS mit selbständiger medizinischer und wirtschaftlicher Leitung, welche übrigens das Leistungslohnsystem vertritt, weiter erhalten bleibt. Da innerhalb des heutigen Kantonsspitalareals kein weiteres Bauland mehr zur Verfügung steht, muss neues Gelände für eine Aussenstation gesucht werden. Dabei soll die Kapazität grundsätzlich nicht mehr erweitert werden. Dagegen erweist es sich als notwenndig, den Kindergarten auszubauen und Schulräume zu schaffen, weil Behandlungen, die mehr als 3 Wochen Schulabwesenheit bedingen, jeweils die Wiederholung des Schuljahres nach sich ziehen.

Hch. Kempf

## 14. Patria

Die markantesten Ereignisse des Berichtsjahres 1973 waren für unsere Gesellschaft

- die Einführung der Patria-Indipolice, der ersten Lebensversicherungsform in der Schweiz auf der Basis der gemischten Versicherung, bei welcher sich Prämien und Leistungen nach dem Landesindex der Konsumentenpreise richten;
- die Unterzeichnung einer Vereinbarung mit dem Verband Schweizerischer Kantonalbanken über eine besonders entwickelte Form der Zusammenarbeit im Gebiete der Versicherungen für die 2. Säule.

Die Patria kann neuerdings über ein sehr erflogreiches Geschäftsjahr berichten. Sowohl das finanzielle Ergebnis, das ausschliesslich zugunsten unserer Versicherten verwendet wird, wie auch der Umfang des Neugeschäftes waren noch nie so hoch. Allerdings brauchte es zur Erzielung dieser Resultate auch grössere Anstrengungen denn je. Gerade deswegen freuen wir uns besonders über die erreichten Resultate. Wir möchten deshalb auch dieses Jahr den Dank an unsere Versicherten für das unserer Gesellschaft bewiesene Vertrauen und den Ausdruck unserer Anerkennung an alle unsere Mitarbeiter im Innen- und Aussendienst vorwegnehmen.

Der Umfang der neu abgeschlossenen Versicherungen konnte wiederum vermehrt werden, und zwar um rund 10 %. Der Anteil der einzelnen von unserer Gesellschaft betriebenen Versicherungszweige an diesem erfreulichen Gesamtergebnis war unterschiedlich.

Im Sektor der Personalversicherungen der 2. Säule hielt die im letzten Bericht erwähnte Zurückhaltung der Betriebsinhaber zum Abschluss neuer Versicherungsverträge an; gegen das Jahresende standen wir allerdings unter dem Eindruck einer vergrösserten Bereitschaft, mit der Regelung der Personalversicherungen nicht zuzuwarten, bis der endgültige

Text des Gesetzes über die 2. Säule vorliegt, sondern schon jetzt vorzubauen und die Vorteile einer «Vorfinanzierung» der 2. Säule auszunützen.

Die Gesamtjahresproduktion unserer Gesellschaft betrug im Berichtsjahr 1990 Mio Franken gegenüber 1807 Mio Franken im Vorjahr, was einer Zunahme um die schon erwähnten 10 % entspricht. Die Gesamtjahresproduktion wurde wie üblich als das Total aller neu abgeschlossenen Kapitalversicherungen, vermehrt um den 10fachen Betrag der neu abgeschlossenen Rentenversicherungen und den 24fachen Betrag der auf die neuen Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungen entfallenden Jahresprämien berechnet.